

Zur Fehlerverbesserung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Fehlerverbesserung.

In Sachen vorstehenden Themas betont die „Pädagogische Jahresrundschau“ von Schiffels folgende Grundsätze:

1. Es ist wünschenswert, daß die Arbeiten möglichst bald nach der Abgabe korrigiert zurückgegeben werden. Verstreicht zwischen der Einlieferung der Arbeit und der Rückgabe eine zu lange Frist, so steht dem Schüler die Arbeit nicht mehr so deutlich vor der Seele, als daß er sich der einzelnen Sätze und des Zusammenhanges derselben noch schnell und klar erinnern könnte, wenn sie ihm der Lehrer bei der Rückgabe zum Zweck der Verbesserung vorliest; seine eigene Arbeit ist ihm fremd geworden.

2. Wenn es angängig ist, so möge die Rückgabe der schriftlichen Arbeiten in einer Stunde bewerkstelligt werden. Das wird allerdings nur möglich sein, wenn der Lehrer sich sorgfältig hütet, ins Weite und Breite zu schweifen und auf Nebensächliches einzugehen, wenn er vorher sicher weiß, welche Fehler er besprechen will, welche Gründe er dabei heranziehen muß, und durch welche Beispiele er sie illustrieren will. Gewissenhafte Vorbereitung ist also besonders für diese Stunde bringendes Erfordernis.

3. Naturgemäß ist es dabei nicht möglich, alle vorgekommenen Fehler eingehend zu besprechen, sondern dies kann nur mit den generellen Fehlern geschehen. Für solche Fehler, die nur von einzelnen gemacht worden sind, genügt die schriftliche Korrektur des Lehrers.

4. Sehr vorteilhaft ist es, die vorgekommenen Fehler nach bestimmten Gesichtspunkten zu ordnen und sie so gruppenweise zur Besprechung zu bringen. Darauf muß der Lehrer schon in der Korrektur Bedacht nehmen und sich die Fehler bei der Durchsicht notieren und zusammenstellen. Diese Notierung der wichtigsten Sprachfehler giebt dem Lehrer zugleich die nachdrücklichsten und deutlichsten Fingerzeige für die Betreibung des Sprachunterrichtes überhaupt und des grammatischen Unterrichtes insbesondere. Aus den in den Schülerarbeiten in größerer Anzahl vorkommenden Sprachfehlern erfieht er am deutlichsten, was aus der Grammatik hauptsächlich behandelt werden muß.

5. Damit die Aufmerksamkeit aller Schüler ungeteilt auf die besprochenen Fehler gerichtet bleibe und so die ganze Klasse den größtmöglichen Nutzen von der Besprechung habe, empfiehlt es sich, den Schülern die Aufsätze erst in die Hand zu geben, wenn alle Arbeiten durchgegangen sind und die Besprechung beendet ist.

6. Von einigen Methodikern wird endlich die Forderung aufgestellt, der Lehrer solle selbst auch stets einen Aufsatz über das gestellte Thema liefern und denselben zum Schluß der Besprechung den Schülern vorlesen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Durchführung dieser Forderung einen ausgezeichneten und höchst vorteilhaften Einfluß auf die Leistungen der Schüler auf diesem Gebiete ausübe. Auf diese Weise wird den Schülern die große Wichtigkeit der Aufsatzübungen recht handgreiflich klar. Dieses gemeinsame Arbeiten schlingt ein festes Band um Lehrer und Schüler. Die schöne Einheit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird gerade dadurch außerordentlich genährt und der Wett-eifer belebt.

Poesie.

Stundenlange möcht ich lauschen,
 Lauschen diesem Mceresrauschen,
 'S ist ein groß gewaltig Lied,
 Das mein Herz zum Himmel zieht.

Prosa.

„Donnerwetter, wie viel Wasser,
 Ruft der runde, rote Prasser,
 „Wär' das Bier und wär' das Wein,
 Müßte das ein S sein!“ J.